



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Der>> Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1937**

J. Das Ostquerschiff

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

## J. DAS OSTQUERSCHIFF

Der nächste Bauabschnitt ist der des Ostquerschiffes. Seine Westwand, deren untere Kapitelle dieselbe Höhenlage haben wie die des Langhauses, ist zu dieser einen Hälfte noch ein Werk des vorigen. Der Wulst über diesen Kapitellen läuft auf der ganzen Westwand des Johanneschores durch; auf jener des Stephanuschores ist er südlich von dem Einzelfenster noch zu verfolgen. Mit diesem Ausbau des Ostquerschiffes setzt ein neuer Baugedanke ein, der in der Konsequenz der Erhöhung der Seitenschiffe jetzt auch hier völlig andere, dem Langhause überlegene Höhenverhältnisse geschaffen hat. Der neue Laufgang, 9,77 m über dem Flur (jener des Westquerschiffes 7,42 und 7,65 m), zeigt die neue Einstellung. Für die Betrachtung fällt die Südmauer, die im Anfang des 16. Jahrhunderts völlig verändert wurde, aus. Die Wandnische der Westmauer des Stephanuschores, in der sich ein 1697 vermauertes Fenster befand, ist 8,72 m hoch, die drei Bogenstellungen der Nordwand ohne die Eckdienste 9,20 m, ebensoviel die Nische des Johannesaltars; nur jene des Stephanusaltars ist niedriger, 7,65 m. Es könnte eine Kammer, zugänglich von der heute ausgebrochenen Wendeltreppe daneben, über dem Bogen der Altarnische liegen. Die Eckdienste dieser Nischen wie des Fensters, des einzigen erhaltenen romanischen Erdgeschoßfensters der Kathedrale, haben wie jene des Einzelfensters in der Westwand des Johanneschores wohl Basen, aber keine Kapitelle, sondern Schaftringe, auch im Bogenscheitel. Die Fuge der rundbogigen, nördlichen Mitteltür,  $5,35 \times 2,65$  m, ist innen wie außerhalb des Kreuzganges zu sehen. Über dem Laufgang wiederholen sich die Verstärkungen hinter den Säulenbündeln durch Mauerklötze, durch die der Laufgang, der nur 2,02 m in der Höhe und 54 cm in der Breite mißt, an den Oberwänden entlang geführt ist. Das Höchstmaß dieser Verstärkungen der Obermauer in den Ostacken ist sehr erheblich, 2,10 m. Die Nordwand springt zwischen den Eckverstärkungen in einer Breite von 10 m um 89 cm zurück. Die schön profilierten Deckplatten der Kapitelle in den Ecken liegen mit ihren Oberkanten 3,85 m über dem Laufgang, 13,6 m über dem Kirchenflur. Dasselbe Maß gilt auch für die Deckplatte der nachträglich auf den Mauerverstärkungen der Westwand aufgesetzten Pfeilerbündel. Der Schildbogen der Nordwand liegt 9,70 m, der Gewölbeansatz 65 cm höher. Auch vor der Ostwand ist im Stephanus- wie im Johanneschor ein 1 m breiter und zwischen den Eckverstärkungen 10,21 bzw. 10,76 m messender Laufgang ausgespart. Aber die Außenwand ist durch je zwei 51 cm im Quadrat messende, 1,30 m hohe, freistehende Pfeiler gedrittelt. Sie tragen oben vier um einen quadratischen Kern gestellte, 15 cm starke Säulchen, die durch gemeinsame Basen, Schaftringe und Kapitelle zusammengehalten werden. Die letzteren liegen 5,66 m über dem Laufgang. Den Vierersäulen entsprechen an den Verstärkungen hinter den Säulenbündeln einzelne Ecksäulen, von denen aber nur jene in der Südostecke die gleiche Form hat wie die Vierersäulen, während an den drei anderen zwar die Kapitellhöhe die gleiche ist, aber der Schaftring fehlt und der Säulenschaft nur 2,65 (statt 3,75) m mißt. Die Kapitelle der Vierersäulen sind mit der Außenwand durch wagrechte Deckplatten verbunden. Zwischen diesen spannen sich rundbogige Tonnen, von denen jedesmal die mittlere 9,05 m, die seitlichen nur 7,45 m in der Höhe messen. Unter diesen sind die drei 1,6 m im Lichten messenden Außenfenster so verteilt, daß sie so weit zur Mitte hin zusammengedrängt sind, daß ihre Abstände 98 und 117 cm (Stephanuschor) bzw. 145 cm (Johanneschor) betragen. Außen bietet die südliche Fenstergruppe der Ostwand annähernd das gleiche Bild wie die Fenster der nördlichen Hochwand, aber es sind Eckdienste mit Basen, wagrechten und Scheitelschaftringen vorhanden, wie bei den unteren Blendnischen vor der inneren Nordwand des Querschiffes. Die obere Ostwand des Stephanuschores ist durch die Umbauten bei der Verlegung der Orgel durch einen bis zum Ostende des Chorraumes reichenden, für die Orgelbälge bestimmten Vorbau den Augen entzogen. Unter dem Mittelfenster der Ostwand des Johanneschores öffnet sich im Innern in rundem Bogen die zwischen Umgang und Johannesaltar emporsteigende Wendeltreppe, die auch außen als Viertelkreis vortritt. Ein Stück ihres schönen Sockelprofils hat sich in dem Windfang vor der Uhrtür erhalten. Das große Steinmetzzeichen, das im Dachraum des Umganges an dieser Wand zwischen Wendeltreppe und der vom Laufgang auf den Dachraum führenden Tür zu sehen ist, ist gewiß jenes des Baumeisters jener Bauabschnitte; vgl. Abb. S. 444 Nr. 1693, 1.

Ob auch an der Südwand vor dem Umbau des gesamten Giebels ein Laufgang und ein Maßwerkfenster entsprechend jenem der Nordwand vorhanden war, ist nicht festzustellen, wenn auch wahrscheinlich.

Von den Gewölben des Ostquerschiffes ist das mittlere ein normales Kuppelgewölbe, dessen Schlussstein 18,5 m über dem Flur des Chores liegt, kein Domikalgewölbe, wie es jene des Westquerschiffes und Langhauses sind. Die weniger steile Form dieser Kuppel, die auf den hochgelegten Vierungskapitellen sich auf-



Abb. 1411. Die drei mittleren Figuren des Apostelganges im Landesmuseum  
Vgl. S. 110

Aufnahme 1937

baut, paßte sich in dieser Weise den Scheitelhöhen der schon vollendeten Teile des Neubaues an. Bei den anderen beiden Gewölben zwang die große Breite der vor den Fenstern der Ostwand auf dem Laufgang aufgebauten Architektur mit den Vierersäulchen und den sie verbindenden Halbtonnen den Baumeister, die beiden östlichen Gewölbekappen in einer besonderen Weise zu gestalten, indem auf die Eckkapitelle der Hauptpfeiler noch eine 0,8 m hohe, schmale, senkrechte Schildwand mit abschließendem Profil gesetzt und die Halbkreise der Schildbögen erst über dieser Wagrechten konstruiert wurden. So ist der Scheitelpunkt auf 10,44 m gestiegen, während er bei der Nordwand nur 10,06 m über dem Flur liegt. Bei den an die Westwand anstoßenden Gewölbekappen bedurfte es solcher Maßnahmen nicht.

Das gotische Maßwerkfenster über dem Laufgang der Nordwand ist eine etwas unbeholfene, heimische Nachahmung eines hochgotischen Maßwerkfensters, dessen unbekanntes Vorbild in der Champagne gesucht werden könnte. Das Maßwerk hat viele Altertümlichkeiten. Der große Vierpaß oben umschließt eine dünne Steinwand, in der ein mittlerer Kreis und rundherum vier Dreipässe ausgeschnitten sind. Diese haben sich durch die mangelhafte Konstruktion des Ganzen beängstigend gegeneinander verschoben. Der Rundstab, der den Vierpaß einschließt, wächst in dem unteren Teile beiderseits mit den Rundstäben zusammen, welche die beiden großen Spitzbögen im Maßwerk begleiten, aber es ist dem Baumeister nicht gelungen, auch an ihrer Spitze die zweite notwendige Verbindung der Stäbe zu erzielen. Ein Sechspaß, wie er hier von den beiden Spitzbögen zweiter Ordnung eingeschlossen ist, findet sich nicht nur in den Fenstern der Kathedrale von Reims, sondern auch in den Rundfenstern von Langres. In der Baugeschichte erscheint ein Fenster wie dieses um 1260 fast rückständig. Auch die durch Eisenklammern zusammengezogenen, bis zum unteren Rundfenster sich hinziehenden Risse im äußeren Mauerwerk sind kein Beweis nachträglicher Einfügung, wie Savels S. 30 vermutet. Man beachte, daß die gotische Liebfrauenkirche in Trier 1227, die Elisabethkirche in Mar-

## 1. Die Baugeschichte

burg 1235 begonnen sind, also ein Menschenleben früher, als der westfälische Steinmetz hier versuchte, ein französisches, gotisches Maßwerkfenster nachzuahmen. Das Fenster ist 5,8 m breit, seine Rundstäbe, deren Basen auf Konsolen ruhen, sind 3,3 m, das ganze Fenster 9,05 m hoch.

### DIE FIGUREN DER EVANGELISTEN IN DER VIERUNG

1. ST. JOHANNES. Bemalte Steinfigur, 225 cm hoch, die in die Pfeilerdienste eingefügt ist. In langem Gewande und Mantel hält der Apostel mit der Rechten und der vom Mantel bedeckten Linken ein großes, aufgeschlagenes Buch vor seiner Brust. Die moderne Schrift ist aufgemalt. Über seinem Scheibennimbus das Symbol des Adlers mit einem Buche. Unter dem Sockel die Figur eines langbärtigen Greises. Südostecke der östlichen Vierung. Abb. S. 59 Nr. 1396.

2. ST. MATTHÄUS. Bemalte Steinfigur, 225 cm hoch, die in die Pfeilerdienste eingefügt ist. Der kurz-bärtige Heilige faßt mit der Linken den Saum seines Mantels; mit der Rechten hält er ein großes, aufgeschlagenes Buch vor seiner Brust. Scheibennimbus mit gekehlter Innenfläche, oben die kleine Figur seines Symbols, des geflügelten, knienden, ein Buch haltenden Engels. Unter dem Sockel die halb kniende Figur eines jungen Mannes, neben dem sich naturalistische Weinblätter zeigen. Nordostecke der östlichen Vierung. Abb. S. 59 Nr. 1397.

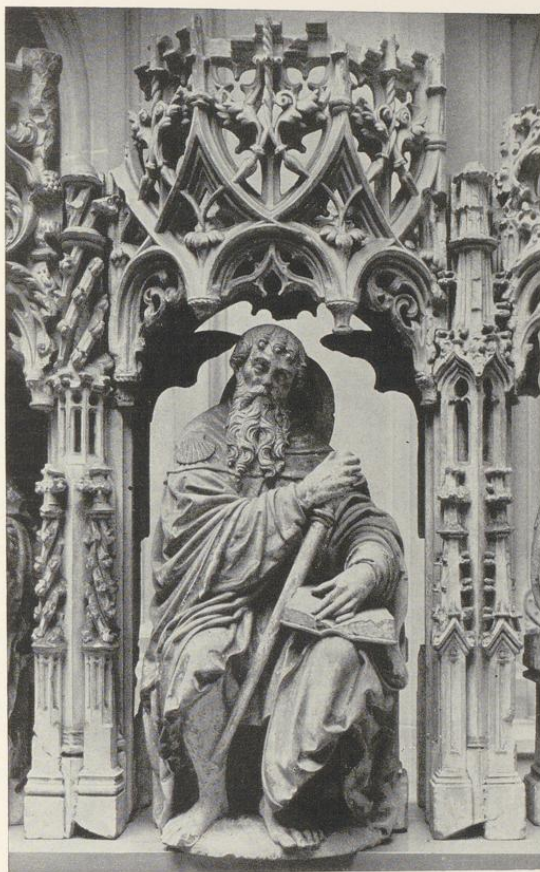
3. ST. MARKUS. Bemalte Steinfigur, 245 cm hoch, in der durch die Seitenflächen des Pfeilers gebildeten Ecke aufgestellt. Der Heilige mit Scheibennimbus in kurzem Rock und gerafftem Oberkleid hält mit beiden Händen ein geschlossenes Buch vor seinem Leibe. Über der Figur enden die drei Dienste in Konsolen, von denen die mittlere als Symbol des Evangelisten den Kopf eines Löwen zeigt. Auf der Fläche der Eckschräge der aufgemalte Name. Unter dem Sockel ein Relief, das zwei Männer zeigt, die einem zwischen ihnen sitzenden die Haare raufen (Verspottung Christi?). Darunter das Kapitell des einzelnen Dienstes, der hier die drei oben angebrachten Dienste vertritt. Nordwestliche Ecke der östlichen Vierung. Abb. S. 63 Nr. 1398.

4. ST. LUKAS. Bemalte Steinfigur, 265 cm hoch, in der durch die Seitenflächen des Pfeilers gebildeten Ecke mit Unterbrechung der Dienste aufgestellt. Der bärtige Heilige ohne Nimbus hält das geschlossene Buch auf der rechten Hand an der Seite und legt die Linke auf dessen Deckel. Der Mantel ist über den rechten Unterarm gelegt. Die drei Dienste enden über seinem Kopfe in Konsolen, darunter auf einer Schräge der gemalte Name. Unter dem Sockel das Symbol des Stieres, der auf dem Blockkapitell eines einzelnen Dienstes ruht. Südwestliche Ecke der östlichen Vierung. Abb. S. 63 Nr. 1399.

Klein, S. 125, betrachtet die vier Figuren als stilistisch eng verbundene Werke ein und desselben Meisters, von denen die beiden westlichen, Markus und Lukas, zweifellos die jüngeren seien, irrt aber, wenn er von den Eckpfeilern das Gegenteil voraussetzt. Mit Recht verweist Klein ihre Entstehung in den letzten Bauabschnitt des Domes und glaubt besonders bei den beiden westlichen Figuren die Herleitung ihres Stiles von der Reimser Kunst ohne Zusammenhang mit den älteren Paradiesfiguren nachweisen zu können. Thomas glaubt dagegen die beiden Evangelistenpaare voneinander trennen zu müssen, betont S. 38 bei dem Johannes und Matthäus die entschiedene Anlehnung an Paderborn und bezeichnet S. 47 die beiden anderen als Schulwerke eines ängstlichen Nachahmers der späten Figuren des Paradieses. Die ersteren datiert er um 1260, die anderen gegen 1265/70. Die beiden westlichen stehen auf einer 18,4 cm starken Säule, an deren Stelle über ihren Köpfen das übliche dreiteilige Säulenbündel tritt. Die östlichen, Johannes und Matthäus, sind in eine 27<sup>1/2</sup> cm starke Säule eingefügt, die 95 cm über der barocken Marmorverkleidung des Hochchores, 4,9 m über seinem Flure abbricht und in einem verzierten Zapfen in der gleichen Weise endet, wie die gleich starke Säule auf der anderen Seite der rundbogig ausgeschnittenen Wandvorlage, in der heute die Figuren des hl. Joseph und der Mutter Gottes von 1675 stehen. Die Stärke der Ecksäule bestätigt die von Klein und Thomas vertretene zeitliche Ansetzung der Figurenpaare.

### DIE RESTE DES SÜDPORTALS

QUELLEN. Staatsarchiv, Oberpräsidialakten 1, 807. Brief des Ministers v. Altenstein an den Oberpräsidenten v. Vincke vom 22. VIII. 1833: *Aus dem Kreuzgang sollen alle Bildwerke . . . hinweggeräumt oder übermauert sein. Insbesondere soll dies Loos . . . die ersten Anfänge der Skulptur betroffen haben, welche so alt waren, wie das Gebäude selbst.* Liste Beckers an v. Vincke vom 12. XII. 1833, Nr. II 4: *Drei Skulpturen in Hautrelief, Szenen aus den Evangelien, 11. oder 12. Jahrhundert, vielleicht die ältesten noch in Westfalen vorhanden gewesenen Skulpturen. Zwei derselben wurden auf Anordnung des Dompropstes v. Droste-Hülshoff abgemeißelt, eine ist noch zufällig vorhanden.* (Guillaume) M. 1836, S. 237: *Plumpe Bildhauerarbeiten aus den Zeiten der ältesten deutschen Baukunst, deren Bedeutung schwer zu erraten, finden sich im Umgange zahlreich eingemauert, z. B. gleich rechts wenn man von Überwasser hereintritt.*



Aufnahme 1937

Abb. 1412. Der hl. Jakobus der Ältere vom Apostelgang,  
heute im Landesmuseum. Vgl. S. 110

BESCHREIBUNG. Erstes Relief, 55 cm hoch, 365 cm breit. Rechts einige Bäume der Wildnis, daneben die Wüste, in der die kleine Figur eines Wanderers den Weg sucht. Links davon der hl. Täufer vor zwei Männern und vier Kriegern, die seiner Predigt lauschen. Es folgen zwei an den Spitzhüten kenntliche, miteinander disputierende Juden. Christus mit dem Scheibennimbus begehrt von dem vor ihm stehenden Johannes die Taufe; beide sind durch ihre Spruchbänder als redend gekennzeichnet. Zwei Schüler des Johannes erheben staunend die Hände. Der Täufer tritt vor Herodes, ihm die Ehe mit dem Weib seines Bruders verbotend; Herodias steht hinter ihrem Manne. Ganz links die tanzende Salome, Herodias und wieder Herodes. Stark beschädigt, die Köpfe der ersten und dritten Figur von links, des ersten, zweiten und vierten Kriegers und der beiden Zuhörer vor dem Heiligen fehlen.

## 1. Die Baugeschichte

Zweites Relief, 55 cm hoch, ursprüngliche Breite etwa 300 cm, die der erhaltenen Stücke 259 cm. Die sehr stark beschädigten Darstellungen sind von Klein so gedeutet, daß die Reihenfolge links beginnt. Der Täufer sendet zwei seiner Jünger zu Jesus mit der Frage, ob er der Erwartete sei. Hinter einigen Bäumen folgt Christus mit dem Kreuznimbus und einem Spruchbande (hier scheint ein Stück zu fehlen). Die Bäume deuten die Wüste an. Die folgenden drei stehenden Figuren stellen vermutlich die Hinrichtung des Täufers dar. Es folgen sich hier Herodias, eine sitzende Figur und der stehende Henker mit dem Schwert. Weiter rechts Christus, dem ein Jünger den Tod des Täufers berichtet; eine Baumgruppe mit zwei gestaltlosen Klumpen, den Steinen, die Christus in Brot verwandeln soll, schließt die Darstellung ab.

Drittes Relief, 55 cm hoch, 260 cm breit. Ganz rechts steht der Versucher vor dem durch den Kreuznimbus kenntlichen Christus, der ein Spruchband in der Hand hält. Die folgenden beiden mittleren Platten sind nach Klein vertauscht. Danach scheint der auf der Bergspitze sitzende Teufel nach rechts, die kaum erkennbare Figur des ebenfalls sitzenden Christus nach links zu gehören. Nach links wiederholt sich die sitzende Figur des Heilandes, zu der einer der ihm dienenden Engel herantritt.

J. Klein (S. 142) hat das Verdienst, 1914 in den sehr beschädigten Skulpturen die Streifen eines gotischen Tympanons, und zwar jenes des Portals in dem Südloch des Ostquerschiffs, erkannt zu haben, das stets als Johanneschor bezeichnet worden ist. Seine Rekonstruktion, Tafel III, erscheint überzeugend. So erklärt sich der Wechsel der Reihenfolge der einzelnen Darstellungen von rechts nach links und umgekehrt. Was in der oberen, 190 cm hohen Spitze des Feldes sich befunden hat, ist nicht mehr festzustellen. Die untere Breite errechnet Klein auf 325 cm, ein Maß, das doppelte Torflügel und eine Mittelstütze voraussetzt. Klein ist geneigt, der Figur des hl. Johannes des Täufers, die sich bis 1933 in der Kirche in Metelen befand und seitdem im Paradies den bis dahin leeren, fünften Platz zur Rechten angewiesen erhalten hat, den ursprünglichen Schmuck dieser Mittelstütze des Portals zu erkennen. Die etwa 215 cm hohe Figur ist wie die Paradiesfiguren auf der Rückseite ausgehöhlt. Ihre Zusammengehörigkeit mit diesen wird von Klein betont, der sie der gleichen Hand zuweist, wie die Evangelistenfiguren der Vierung und die Streifen des Tympanons. Er verlegt ihre Entstehung in die Jahre 1255—1260. Thomas dagegen sucht S. 37 f. ihre Heimat in der Paderborner Werkstatt, während Rohling S. 242 nachdrücklich im Gegensatz dazu die stilistischen Zusammenhänge mit der Münsterer Werkstatt und besonders mit den Reliefstreifen betont, ohne ausdrücklich zu der Kleinschen Hypothese Stellung zu nehmen. Dagegen gibt auch Thomas die Zugehörigkeit der Reliefstreifen zu der von ihm aufgestellten frühen Apostelgruppe zu. Es ist zu vermuten, daß jenes Johannesportal im Anfang des 16. Jahrhunderts geschlossen und damals die Reste des Tympanons in den Oberwänden des Kreuzganges eingemauert sind. Andere Teile wie der Metelener Täufer mögen frühzeitig wie so viele andere Skulpturen aus dem Dome in späterer Zeit den Weg in ferne Kirchen des Bistums gefunden haben. Eine Herkunft der gut erhaltenen Metelener Figur aus dem Münsterschen Paradies scheint freilich aus mehr als einem Grunde unwahrscheinlich. Ihre neue Vereinigung mit diesen ist als Ausfüllung einer empfindlichen Lücke in der unvergleichlichen Skulpturenreihe trotzdem sehr zu begrüßen.

### DER NORDGIEBEL DES OSTQUERSCHIFFES

Außen zeigt die Nordmauer des Ostquerschiffes, dessen untere Teile durch den anstoßenden Kreuzgang und die ehemalige Kapelle der hl. Elisabeth zu zwei Dritteln verbaut sind, zwei mächtige, nach Norden gerichtete Strebepfeiler. Die Abtreppungen des westlichen dürften nachträglich entfernt sein, um sein unbequemes weites Vorspringen in den Herrenfriedhof hinein zu beseitigen. Der oberste Wasserschlag ist geblieben. In dem heutigen Durchgang zur neuen Sakristei ist der 65 cm vor die Nordmauer vorspringende Mauerklotz des östlichen Strebepfeilers noch erhalten. Der nach Westen gerichtete Strebepfeiler vor dem Nordende der Westwand des Stephanuschores, der wie sein Gegenüber am Westquerschiff sehr schmal, etwa 1,06 m gewesen sein wird, ist vermutlich erst 1697 bei dem Anbau der Vikariensakristei entfernt worden.

In dem Giebeldreieck, dessen abgeschrägte Grundlinie 19,8 m über dem Flur und nur 18 cm über der Spitze des Fensters liegt, ist eine vertiefte Fläche von etwa 11,2 m Breite, durch treppenförmig zur Mitte ansteigende Kleeblattbogen belebt, deren freie Enden auf den Kapitellen dünner Säulchen ruhen. Im obersten Felde ist ein plastischer, langbärtiger Kopf des hl. Paulus eingefügt. Im übrigen ist die Vertiefung bis auf ein Kreuz und einige schmale Schlitzte, die für bautechnische Zwecke ausgespart geblieben sein werden, ohne Schmuck.

Die in der Nordwand liegenden heutigen Türen zum Kreuzgang und zur Sakristei sind modern.